

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ein schauderhaftes Ereignis aus dem Kriegsjahre von Maria Rebe

[urn:nbn:de:bsz:31-339562](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-339562)

Ein schauderhaftes Ereignis aus dem Kriegsjahre

von

Maria Rebe.

Es geht nicht mehr, meine armen Kerle kommen mit dem besten Willen nicht weiter," berichtete der Lazaretarzt B. dem Führer einer Sanitätskolonne.

"So requirieren Sie in dem Dorfe da unten etliche Wagen," war der Bescheid.

Dr. B. wählte acht Leute, die etwas weniger auf den Beinen wackelten, als die andern, der Apotheker schloß sich großmütig der Expedition an, und so zogen sie selbst zehn ab, während die Hauptkolonne auf der Hauptstraße Halt machte. Die kleine Truppe versicherte sich im Ort, zu ihrer eigenen Sicherheit, des Bürgermeisters, was übrigens die Bauern nicht zu großer Eile anspornte; hätten sie doch alle samt und sonders lieber ihr Ackergeräthe und Pferde, besonders aber die eigene Haut, bei zehn Grad Kälte, unter Dach und Fach aufgehoben, anstatt dem Kriegszuge des Feindes zu folgen. Dem Einen fehlte es an der Deichsel, dem Andern an der Speiche, ein Dritter mußte Eisnägel einschlagen; Dinge, welche

eine Wartezeit von gut anderthalb Stunden bedingten. Diese Geduldsprobe zu bestehen, postierten sich die Leute, den Bürgermeister in ihrer Mitte, außerhalb des Dorfes; endlich kommt wie Peitschenknaullen von dem Dorfe her. Ein Braun und ein Schimmel, ein Fuchs und ein Rappe, schließlich auch ein Grauschimmel strengten sich an, um die befohlenen Wagen dem Feinde entgegenzuführen. Nun konnte es losgehen. Der Bürgermeister wurde der süßen Freiheit wiedergegeben und durfte sich, wenn auch vielleicht fluchend, die erstarrten Füße wärmen, ein Vorteil, der den zehn Deutschen nicht zu teil wurde. Diese setzten oder legten sich, je nach den Umständen, auf Stroh und fuhren der Landstraße zu, wo sie die Hauptkolonne zu treffen hofften, was leider ein ganz eitles Hoffen war. Des Wartens überdrüssig, war das Gros des Zuges weitergezogen. Enttäuscht sahen Doktor und Apotheker, in die Landschaft hinaus, wo, etwa eine Viertelstunde weit entfernt, ein Hügel sich in scharfen Linien auf dem verglimmenden Abendrot abhob.

„Sehen sie dort,“ flüsterte der Apotheker, auf die Linie deutend, in der sich Himmel und Erde vereinigten. Der Doktor hat es schaudernd gesehen, und dabei war's der Frost nicht mehr allein, der ihn schauern machte. Auf dem Hügelkamme wurde plötzlich ein Mann sichtbar, der sich am Horizonte vorwärts bewegte, um an einer gewissen Stelle des Abhanges zu verschwinden. Wäre es ein einziger gewesen, so hätte diese Erscheinung nichts auf sich gehabt, so aber folgte Mann auf Mann und alle verschwanden an derselben Stelle. Wie es bei dieser Beobachtung

unsren braven Leuten zu Mute sein mochte, kann sich bloß der vorstellen, der in Feindesland zehn Mann hoch, ohne die geringste Deckung, Feinde hinter sich und Feinde vor sich weiß. An's Entfliehen dachte Niemand. „Soll's denn sein, nun in Gottes Namen!“ sagte der Arzt und gedachte dabei seiner treuen Eltern, seiner Braut und seiner Heimat.

Mittlerweile humpelten die Wagen um den Fuß des Hügels und als die gefährliche Stelle von einem neuen Standpunkte aus erschien, entpuppte sich die am Horizont hinschleichende Mannschaft in harmlose Windmühlensflügel.



Wo Gottesfurcht, da Demut.

~~~~~

Wo echte Frömmigkeit,  
Wohnt auch Bescheidenheit.  
Da weht wie Beilichendust  
Der Demut sanfte Luft.

